

Neue Bücher

Berichte

ZUR ABRUNDUNG DES BLICKFELDES

Weitere vier Faszikel des „Pastorale“

vorgestellt von Peter Lippert CSSR, Hennef/Sieg

An früherer Stelle haben wir die erste Reihe der Bändchen Pastorale, damals noch herausgegeben im Auftrag der deutschen Bischofskonferenz, besprochen. Die meisten der Faszikel der zweiten Reihe, nunmehr in eigener Regie von der Konferenz der deutschsprachigen Pastoraltheologen herausgebracht, liegen nun vor*). Da weder dem Vorwort zu der neuen Folge, Pastorale 2 genannt, noch den Vermerken bei den Verlagsangaben zu entnehmen ist, welche zwei Titel „demnächst“ erscheinen sollen, besprechen wir jetzt hier, was vorliegt.

H. Schuster bietet in dem Band „Leben des Christen in der Welt“ eine Ergänzung und Variation dessen, was J. Sudbrack in der ersten Reihe mehr mit Blick auf Spiritualität und Gebet skizziert hatte: ein christliches Ethos des Lebens „in der Welt“. Nach den etwas blassen Einführungsgedanken (Einleitung: die Planung einer Zukunft der Kirche) behandelt er „Die Welt als Auf-Gabe des Christen“ (12–29), die „Funktion des Christen in der Welt“ (30–46) und „Grundlinien eines christlichen Ethos“ (47–88). Vieles an den Gedankengängen Schusters ist hilfreich und weiterführend, so etwa der Hinweis, daß faktisch immer zuerst der einzelne Christ und seine „Funktion in der Welt“ vorkomme und erst dann von einem Weltauftrag der Kirche geredet werden könne – von diesem Ansatz aus wäre eine theologische Reflexion der Praxis und der Erfahrungen, die Menschen mit dem „Christentum“ machen, vielleicht in manchem anders zu akzentuieren, als wenn immer gleich „a maiori ad minus“ von der Kirche auf den Einzelnen geschlossen und argumentiert wird. Hingegen werden manche Passagen ihres schon geradezu notorisch anmutenden kühl-distanzierten Tons, die „Kirche“ betreffend, Stutzen und auch gelegentliches Kopfschütteln bewirken können, etwa dort, wo über partielle Identifikation gesprochen wird (34f), wo es um christliche Effizienz geht (76f), um den Jenseitsaspekt christlicher Hoffnung (82,86), um den recht kühl erwähnten innerkirchlichen und gottesdienstlichen Bereich (86). Mag sein, hier werden gegen frühere Einseitigkeiten bewußt Gegengewichte gesetzt; manches, wie etwa die partielle Identifikation der „Rechten“ mußte auch einmal in genau

* *Leben des Christen in der Welt*. Pastorale 2. Handreichung für den pastoralen Dienst. Heinz SCHUSTER. Mainz 1973: Matthias-Grünewald-Verlag. 88 S., kart.

Die Lebensalter. Pastorale 2. Handreichung für den pastoralen Dienst. Franz PÖGGLER. Mainz 1973: Matthias-Grünewald-Verlag. 88 S., kart.

Die gottesdienstlichen Versammlungen der Gemeinde. Pastorale 2. Handreichung für den pastoralen Dienst. Hrsg. v. d. Konferenz deutschsprachiger Pastoraltheologen. Mainz 1973: Matthias-Grünewald-Verlag. 104 S., kart., DM 7,40.

Ehe und Familie. Pastorale 2. Handreichung für den pastoralen Dienst. Hrsg. v. d. Konferenz d. deutschsprachigen Pastoraltheologen. Mainz 1973: Matthias-Grünewald-Verlag. 88 S., kart., DM 6,60.

dem hier benutzten Kontext gesagt werden (35), manches ist auch in der Formulierung gut geglückt (das Modell einer „christlichen“ Autoritätsstruktur); nur hätten gelegentliche, vorschnelle Behauptungen (etwa die, solche Autoritätsstruktur sei am besten „demokratisch“ zu nennen, 43; was über öffentliche Identifikation mit dem Glauben und über deren heutige Unbrauchbarkeit verlautet (47), was über das grundsätzliche Zuerst im Entdecken von Verantwortung durch den Einzelnen gesagt wird (86), ruhig fehlen dürfen. Und schließlich ist der über weite Strecken angestrengt problematisierende, recht abstrakte und schwunglose Stil ein Handicap für den Rez. gewesen. Trotzdem: es ist anregend, daß die Reihe dies Faszikel enthält, und man sollte mit ihm die Mühe nicht scheuen.

Von ganz anderer Art ist der von Pöggeler verfaßte Band über die Lebensalter. Er behandelt die einzelnen „Entwicklungsphasen in ihrer Relevanz“ (Kindheit, Jugend-Pubertät, Adoleszenz, jede der fünf Erwachsenenphasen), dann die Krisen im menschlichen Lebenslauf. Weitere Abschnitte betrachten die „Werte der Lebensphasen — Leben als Gestaltungsaufgabe“ sowie die Frage, ob „Phasenspezifische oder pauschale Seelsorge“ den Vorzug verdiene. Es ist wohl wahr: eine am Phasenmodell orientierte Individualpsychologie erfreut sich in unserer Zeit nicht einer sehr breiten Zustimmung. Tatsächlich ist der Sinn für die gesellschaftliche Bedingtheit des menschlichen Lebens, auch auf der individuellen Ebene, entwickelter geworden. Aber mögen manche „Phasen“ auch Ergebnisse soziokultureller Einflüsse sein (hier wird die These Muchows zum Jugendalter nur knapp, die Tatsache, daß in manchen Kulturen anscheinend überhaupt kein „Jugendalter“ zu beobachten ist, gar nicht gebracht): der Befund bleibt, daß mit dem Beobachtungs- und Untersuchungsmodell der „Lebensphasen“, wie es Pöggeler anwendet, eine Menge von Primärbeobachtungen plötzlich „verständlich“ und bewußt werden. Darum halten wir dieses Faszikel für eines der originellsten und informativsten in der ganzen Reihe — auf die angenehme Lesbarkeit sei ausdrücklich hingewiesen.

Der Band über die gottesdienstlichen Versammlungen der Gemeinde (Autoren: H. Hücke und H. Rennings) enthält ebenfalls nicht einfach die Rekapitulation von bereits Bekanntem, sondern neben diesem neue Einblicke, so den zweiten Abschnitt (Vom Sinn und Wesen der gottesdienstlichen Versammlung und ihres Handelns) mit den Aspekten von Versammlung, Zusammenkommen und Fest bzw. Feier, im fünften Teil (Verlauf der Versammlungen) mit der Behandlung der einzelnen Elemente und ihrer Funktion. Nicht recht befriedigen kann m. E. die Situationsschilderung, die zwar reichen Gebrauch von den Ziffern der Synodenumfrage macht, jedoch auf sehr flüchtige Weise. Weder wird bei den „verschiedenen Umfragen“ (19) der Kreis der Befragten näher angegeben, noch bei einzelnen Items die Umfrage, aus der sie stammen, und der Wortlaut der Frage: so aber werden z. B. die Zahlen darüber, ob bestimmte Meßformen „gewünscht“ werden (21), recht nichtssagend. Manche erstaunlichen Befunde (z. B. die hohe Beliebtheit der Wortgottesdienste in der allgemeinen Umfrage, Wunsch nach stillem Gebet in der Messe) werden im Verlauf der Darstellung nur registriert, nicht analysiert. Im Ganzen haben wir jedoch einen brauchbaren Überblick über gesicherte Erkenntnisse der liturgischen Praxis-Reflexion vor uns, der nun aber wirklich von allen liturgischen Praktikern rezipiert werden müßte, wo dies der Sache nach noch nicht geschehen ist.

Mit mehr Spannung allerdings liest sicher mancher Leser das Bändchen über Ehe und Familie, dessen Text von einem größeren Autorenteam erarbeitet wurde. Hier haben

wir eine ausgereifte Leistung vor uns, die eine überzeugende Grundlagensicht mit dem geschickten, knappen Eingehen auf viele im heutigen Gespräch vorkommende Einzelfragen zu verbinden weiß. Die Hauptabschnitte: Die neue Sicht von Geschlechtlichkeit, Liebe und Ehe; Die Bedeutung der Ehe- und Familienpastoral in der Sendung der Kirche; die pastoralen Hauptbereiche; Pastorale Sonderaufgaben (43–87). Gerade an der Länge des letzten Teils läßt sich schon vermuten, was ein Blick in Text und Inhaltsverzeichnis erhärten: hier ist kaum eine Frage ausgelassen. Natürlich sind es nicht jeweils moraltheologische Abhandlungen, sondern knappe Hinweise. Aber sie sitzen weithin so richtig, daß der heute unsichere Leser Vertrauen fassen wird und dann — für's erste! — Antworten finden und akzeptieren dürfte, die er gelegentlich durch gründlicheres Studium überprüfen kann. Dabei ist das Bändchen bei allem Mut, neue Fragen zu sehen und unkonventionelle Antworten zu geben, völlig frei von jener penetranten, emanzipatorischen Verklemmtheit, die manche modern gemeinten Darstellungen insbesondere zum Thema Sexualität heute so unerfreulich machen. Das Faszikel ist der gelungene Abschluß langer Überlegungen und vieler praktischer Erfahrungen in Pastoral und Beratungswesen, es sollte bald von vielen gelesen werden, die in Seelsorge oder Sozialarbeit engagiert sind.